

CORAX

Fortsetzung der Mitteilungen der Faunistischen Arbeitsgemeinschaft
für Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck

Band 12, Heft 2

Juli 1987

ZUM VORKOMMEN VON RAUBMÖWEN (*STERCORARIIDAE*) IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

(insbesondere in der Zeit von August 1982 bis März 1983)

von W. D. DAUNICHT

1. Einleitung

Hochseevögel wie Raubmöwen zählen auch im Küstenland Schleswig-Holstein zu den Arten, die ein Beobachter nur gelegentlich zu sehen bekommt. „Zu einem gehäuften Auftreten, das sich bisweilen zu Masseneinflügen ausweitet, kommt es, wenn die auf dem Atlantik sich aufhaltenden Hochseevögel durch langanhaltende Stürme aus westlichen Richtungen in die Nordsee, das Kattegat, die Ostsee und mitunter weit in das schleswig-holsteinische und europäische Binnenland verfrachtet werden. Dabei fällt der Deutschen Bucht mit dem Mündungstrichter der Elbe als ein terminales Auffangbecken für die verdrifteten Hochseevögel in der Südostecke der Nordsee eine besondere Bedeutung zu (Konzentration durch Reuseneffekt). Die während längerer Sturmperioden nicht mehr zur Nahrungsaufnahme kommenden Tiere entkräften bald und werden schließlich widerstandslos über große Entfernungen vom Sturm getrieben (Wandergeschwindigkeit stärkerer Sturmtiefs um 100 km/h. . . . Je nach Heftigkeit und Dauer der Stürme erreicht ein Teil der Tiere lebend die Küstengewässer, um sich dort nach Wetterberuhigung oft noch tagelang aufzuhalten. Andere werden ins Binnenland verschlagen, wo sie größtenteils ermattet oder bereits tot aufgefunden werden. Das Ausmaß der Opfer, die erschöpft ins Wasser fallen und ertrinken, läßt sich an der Höhe der Totfundzahlen in den Spülsäumen der Küsten ablesen“ (DRENCKHAHN, BERNDT & KUSCHERT 1974).

Bei den Raubmöwen ist aber auch noch ein weiterer Faktor für ein gehäuftes Auftreten wichtig: „*S. pomarinus* und *longicaudus* sind als Nahrungsspezialisten in Brutdichte und Bruterfolg eng an den zyklischen Massenwechsel arktischer *Microtinae*, vor allem des Lemmings *Lemmus sibiricus* gebunden. In den in der Tundrazone oft großräumig in einheitlichem Drei- oder Vierjahresrhythmus eintretenden Lemmingjahren ziehen entsprechend mehr Jungvögel weg“ (GLUTZ & BAUER 1982: 60). Das Jahr 1982 war ein solches Lemmingjahr (HIRSCHFELD 1985). Eine stark schwankende Bestandsdynamik und stürmische Westwinde dürften demnach die Hauptursachen für ein jahresweise verstärktes Auftreten der Raubmöwen in Schleswig-Holstein wie 1982/83 und auch 1985/86 sein.

Bei dem „Einflug“ von 1982/83 waren alle vier Arten der *Stercorariidae* beteiligt.

2. Witterung

„Der Herbst war durch Westwetterlagen vor allem ab Mitte November und im Dezember gekennzeichnet, ausgewiesen mit Orkanböen um den 20. 11. 1982 und einem ‚stürmischen‘ Dezember fast bis zur Jahreswende hin. ‚In diesem Monat wehte der Wind in Bøen häufig mit 8 bis 12 Beaufort‘ (DEUTSCHER WETTERDIENST 1982). Diese etwa 30tägige Westlage war sicherlich von erheblichem Einfluß auf das zahlenstarke Vorkommen mancher Lariden- und Alkenarten“ (BUSCHE & BERNDT 1984). Erste Minustemperaturen gab es im Dezember. „Mit einer Kältesumme von 24“ (Kältesumme = Summe der Temperaturtagessmittel unter null Grad von November bis März) „ist der Winter 1982/83 als ‚sehr milde‘ einzustufen. So rückte der Januar 1983 mit ‚positiven Abweichungen von zum Teil über 5° C gegenüber den langjährigen Monatsmitteltemperaturen in die Nähe des ebenfalls sehr milden Januar 1975‘ (HEINEMANN 1983). Mitte Januar gab es längere Perioden mit Weststürmen, die teilweise Orkanstärke erreichten. Der eigentliche Winter dauerte etwa den Februar über mit einer, außer im unmittelbaren Westküstenbereich, weitgehend geschlossenen Schneedecke, jedoch nur geringen Minustemperaturen“ (BERNDT & BUSCHE 1985).

3. Material und Methode

Die Darstellung des gehäuften Auftretens der Raubmöwen beruht vor allem auf Zufallsbeobachtungen der Mitglieder der OAG. Einige Daten ergeben sich aufgrund regelmäßiger Kontrollen. Aus Datenserien, die tagelanges Verweilen der gleichen Exemplare an einem Ort vermuten ließen (ähnlich wie es KUSCHERT 1981 für das Jahr 1979 auf Helgoland feststellte), wurden nur die Beobachtungen mit der Maximalzahl pro Monat berücksichtigt.

Die Gesamtdarstellung des Raubmöwenauftretens in Schleswig-Holstein beinhaltet nur Mindestzahlen, da es z. T. unterlassen wurde, Beobachtungen von nicht eindeutig bestimmbar Raubmöwen zu notieren.

Der weitaus größte Teil der Daten stammte von der Westküste, doch konnten auch sonst seltene Binnenlandbeobachtungen registriert werden (Abb. 2).

Folgenden Beobachtern sei für die Überlassung ihrer Daten gedankt:

BERNDT, BOYE, BRANDT, BRUNS, BÜTJE, DANNENBERG, DANNENBURG, ENGELS, EKELÖF, FRANKE, GEERTSEN, GLOE, HEIMBACH, HETZER, HOLZAPFEL, JACOBS, E. & W. KAPPES, KASDEPKE, KOCK, KOOP, LENSCH, MAKUS, MLODY, G. NEHLS, NOESKE, OTZEN, PETERSEN, G. A. J. SCHMIDT, SCHÜTT, SCHULZ, SCHWARZ, STADTLANDER, STURM, SUPPE, E. THIEME, TODT, WASMEIER, ZEISKE.

Da bekanntermaßen besonders Jungvögel der drei kleineren Raubmöwenarten sehr schwer zu identifizieren sind, kann es durchaus zu Fehlbestimmungen gekommen sein. Eine Überprüfung der Artbestimmung war in den meisten Fällen unmöglich. Deshalb kann die Darstellung als unvermeidlichen Mangel auch fehlbestimmte Vögel beinhalten.

Totfunde wurden in den Grafiken auf ihren geschätzten Todestag zurückdatiert.

4. Ergebnisse

4.1 Gesamtphänologie

Mindestens 150 Raubmöwen wurden beobachtet oder tot gefunden (Abb. 1). Die zahlenmäßigen Höhepunkte lagen in den Monaten September, November und Januar mit zusammen mindestens 103 Individuen (knapp 70 %). Allein am Sturmtag des 20. 11. 1982 wurden 23 Ex. beobachtet. Etwa ein Sechstel der Daten, nämlich 26 Ex., betrifft Totfunde, auf die später noch genauer eingegangen wird.

Der Durchzug begann nach dem vorliegenden Material am 11. 8. 1982 mit der Beobachtung von zwei nicht eindeutig bestimmbar Raubmöwen (vermutlich ad. Schmarotzerraubmöwen *Stercorarius parasiticus*) über der Elbe gegenüber der Wedeler Marsch (BOYE), und die Datenserie endet mit dem Totfund einer Skua am 30. 3. 1983 am Dieksanderkoog (HETZER). Die letzte Lebendbeobachtung am 12. 3. 1983 bei Ehtensiel (WASMEIER) betraf ebenfalls eine Skua.

Für alle vier Arten wurden sehr späte (Januar) Beobachtungen gemeldet. Von Skua (*Stercorarius skua*) und Spatelraubmöwe (*Stercorarius pomarinus*) gibt es darüber hinaus Feststellungen aus jedem Monat von August bis März.

Die räumliche Verteilung der Feststellungen kann Abb. 2 entnommen werden. Der Schwerpunkt auf Sylt mag sowohl durch die dortige höhere Beobachtungsintensität als auch durch die geografisch exponierte Lage bedingt sein.

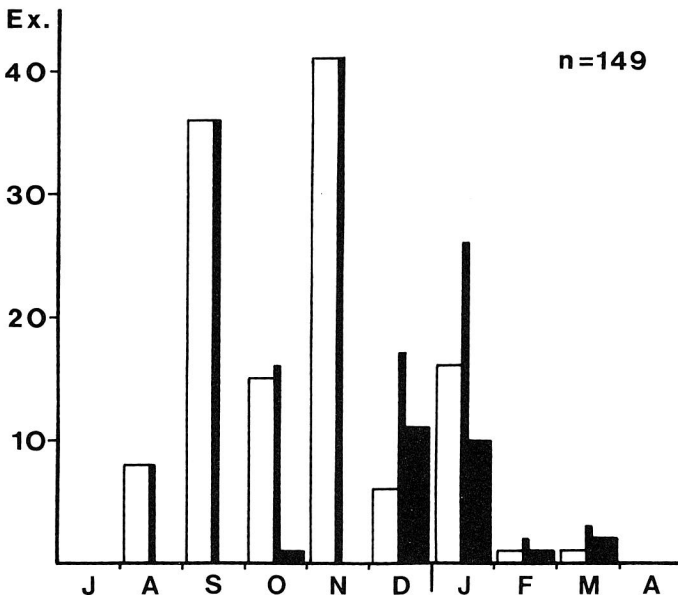


Abb. 1: Ablauf des verstärkten Raubmöwenauftritts in Schleswig-Holstein und Rømø von August 1982 bis März 1983, aufgeschlüsselt nach Lebendbeobachtungen und Totfunden (Legende siehe Abb. 5).

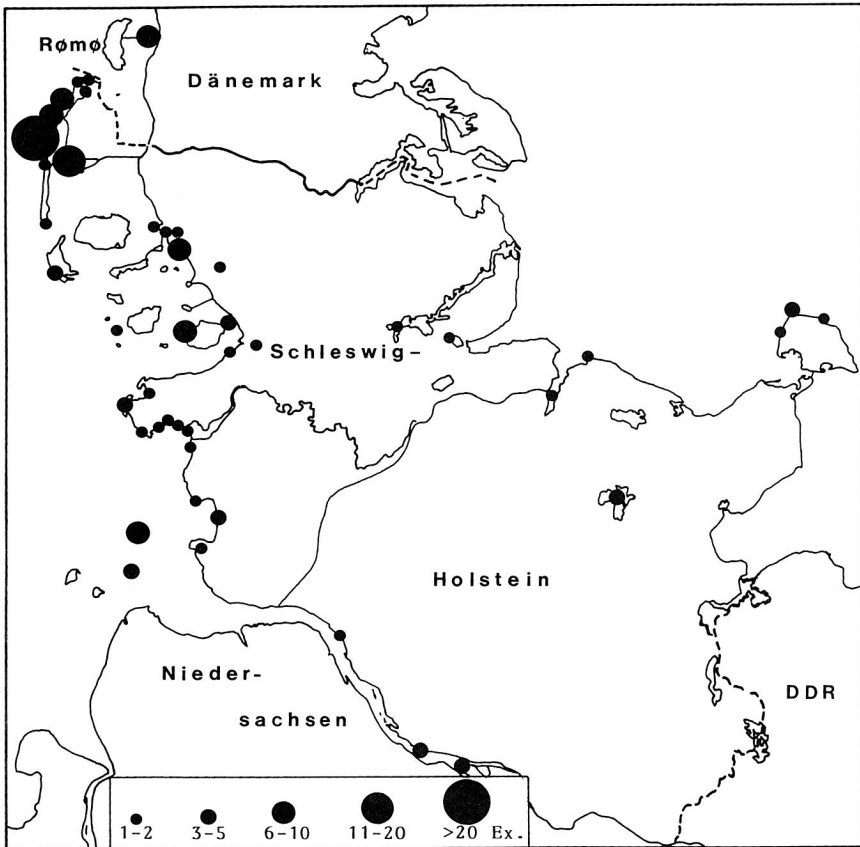


Abb. 2: Orte und Anzahl des Auftretens von den vier Raubmöwenarten in Schleswig-Holstein und Rømø 1982/83.

4.2 Skua (*Stercorarius skua*)

Ein Drittel aller vorliegenden Daten betrafen die Skua, die damit eine der dominierenden Arten war. Sie wurde besonders in den (zum Teil sehr stürmischen) Monaten September, November und Januar beobachtet (Abb. 3). Allein 21 von insgesamt 50 notierten Skuas sind im November festgestellt worden, davon 18 an nur einem Tag, dem 20. 11. 1982.

Die Skua besitzt das am weitesten nördlich gelegene Überwinterungsgebiet. So sind von ihr bereits Daten aus allen Monaten des Jahres im Nordseebereich bekannt (GLUTZ & BAUER 1982). Altvögel aus Schottland überwintern z. T. schon in der Nordsee und in der Nähe ihrer Brutinseln (FURNESS 1978). Winterdaten erschei-

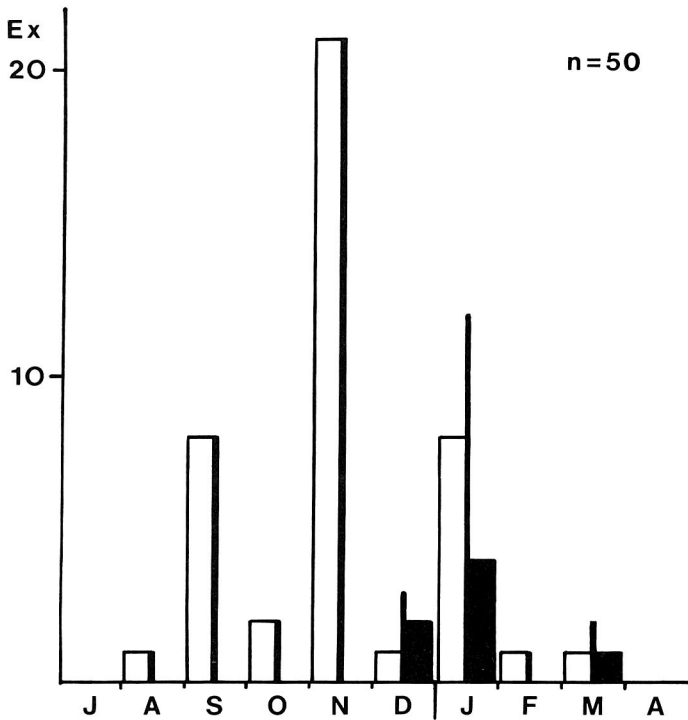


Abb. 3: Das Auftreten der Skua in Schleswig-Holstein von August 1982 bis März 1983 (Legende siehe Abb. 5).

nen deshalb bei dieser Art zwar nicht ungewöhnlich, sind aber in dieser Häufung für Schleswig-Holstein nicht die Regel und können als durch die Wetterlage verzögerter Abzug gedeutet werden.

Abb. 4 zeigt die Verteilung der Beobachtungspunkte im Berichtsgebiet und das unterschiedlich starke Auftreten der Skua an diesen Stellen.

4.3 Spatelraubmöwe (*Stercorarius pomarinus*)

Ihr zeitliches Auftreten weicht vom bisherigen Bild ab (Abb. 5a). Der Höhepunkt aller Feststellungen wurde im Dezember und damit am spätesten von allen Arten erreicht. Vielleicht spielen die Totfunde hierbei aber auch eine Rolle (s. u. Kap. 4.7).

Die späten und relativ zahlreichen Winterdaten sind bei dieser Art noch ungewöhnlicher als bei der Skua, denn „regelmäßig und in größerer Anzahl überwintert *S. pomarinus* erst S der die Grenzlinie zwischen subtropischen und tropischen Gewässern bildenden 23°C-Isotherme der Oberflächenwässer“ (GLUTZ & BAUER 1982).

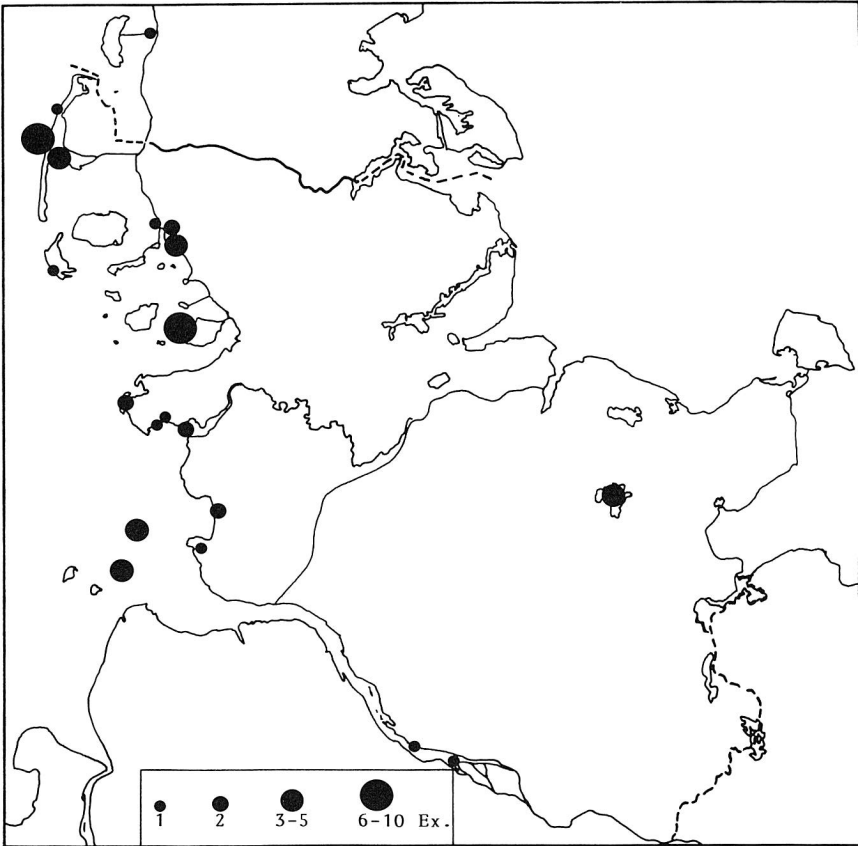


Abb. 4: Orte und Anzahl des Auftretens der Skua in Schleswig-Holstein und Rømø 1982/83.

Der Herbstdurchzug erreichte bei Blåvandshuk an der Westküste Jütlands in den Jahren 1963 bis 1977 seinen Höhepunkt in der 2. bis 3. Oktoberdekade, und der Zug endete ziemlich abrupt etwa Mitte November (MELTOFTE 1979).

Der Herbstzug über Schleswig-Holstein ist also offenbar durch die Stürme und/oder durch den sehr milden Winter stark verzögert worden.

Die Alterszusammensetzung (Abb. 5b) zeigt ein ähnliches Bild, wie es im gleichen Jahr auch bei der Schmarotzerraubmöwe in Schweden (HIRSCHFELD 1985, Abb. 8) beobachtet wurde: das Verhältnis adulter zu immatürer Vögel ist etwa 1:2, und das Gros der Altvögel zog früher als der Hauptanteil der Jungvögel in die Winterquartiere.

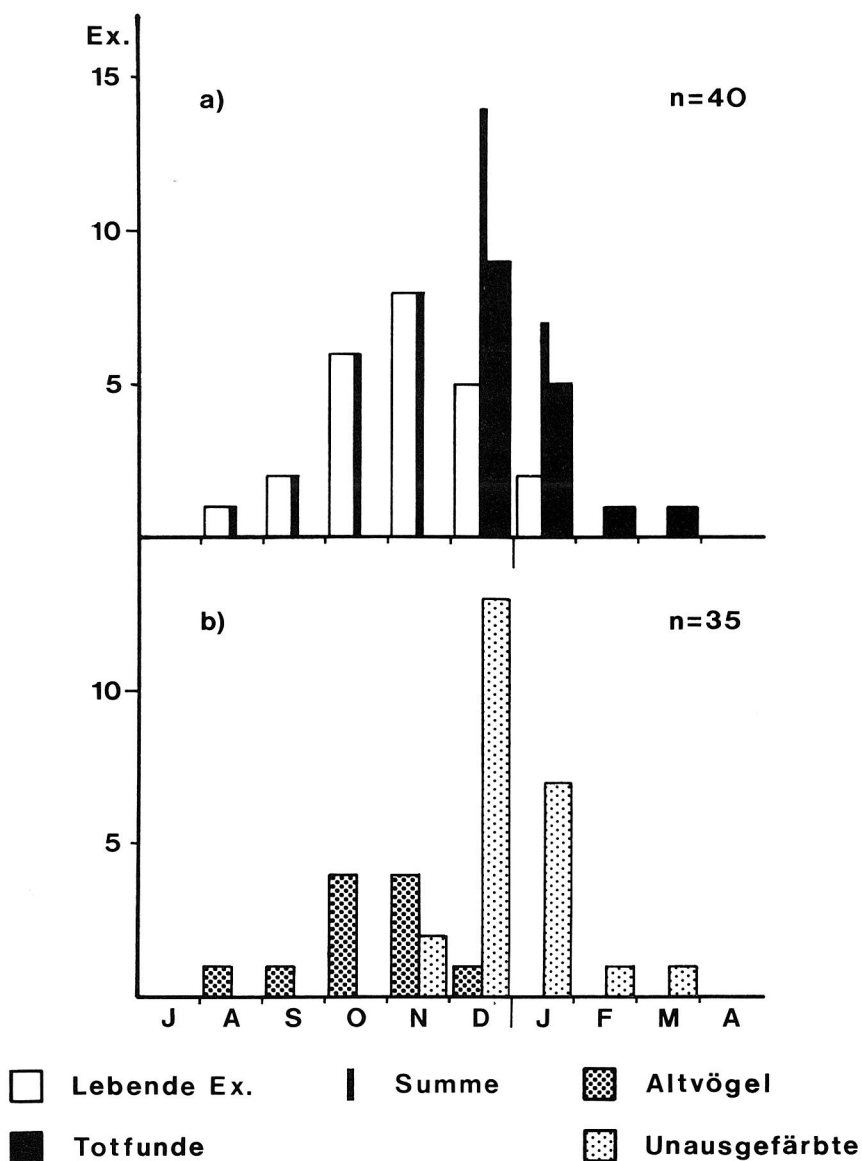


Abb. 5: Das Auftreten der Spatelraubmöwen in Schleswig-Holstein und Rømø von August 1982 bis März 1983 aufgeschlüsselt nach a) Lebendebeobachtungen und Totfunden und b) der Alterszusammensetzung.

Abb. 6 zeigt die räumliche Verteilung der Beobachtungspunkte in Schleswig-Holstein und Rømø.

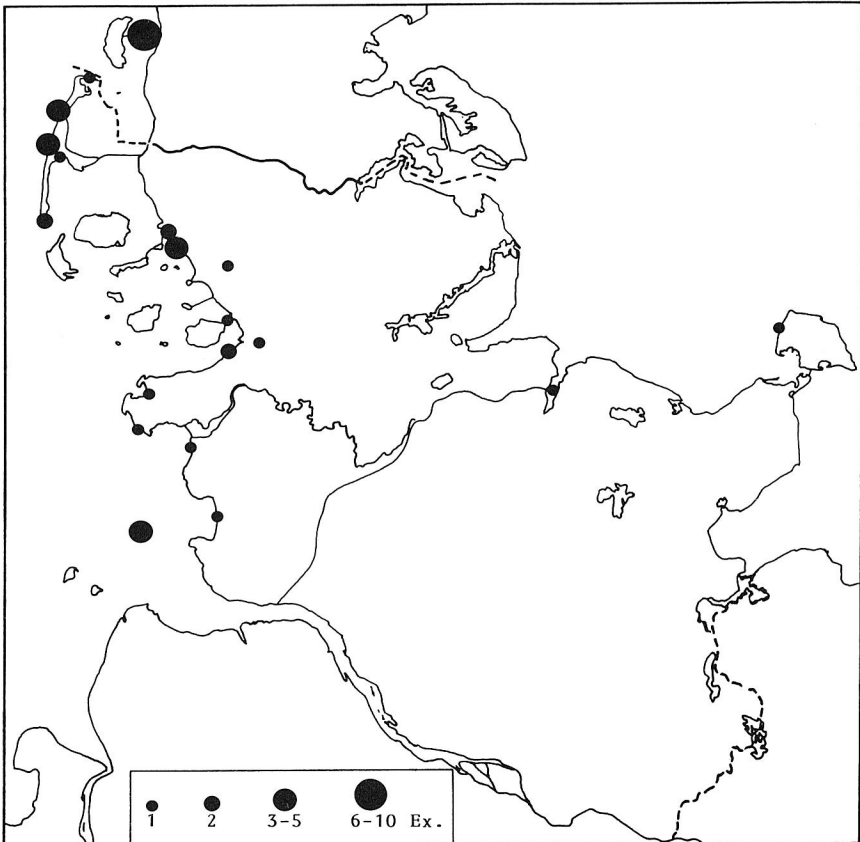


Abb. 6: Orte und Anzahl des Auftretens von Spatelraubmöwen in Schleswig-Holstein und Rømø 1982/83.

4.4 Schmarotzerraubmöwe (*Stercorarius parasiticus*)

Der vorliegende Verlauf des Herbstzuges dieser Art scheint auf den ersten Blick recht gut einem durchschnittlichen Zugablauf zu entsprechen, wie er z. B. von Blåvandshuk beschrieben worden ist. Der Höhepunkt wird dort in der ersten Septemberdekade erreicht (MELTOFTE 1979). Allein die späten Daten aus Schleswig-Holstein weisen, wie bei den vorher behandelten Arten, ebenfalls auf einen verzögerten Durchzug hin (Abb. 7).

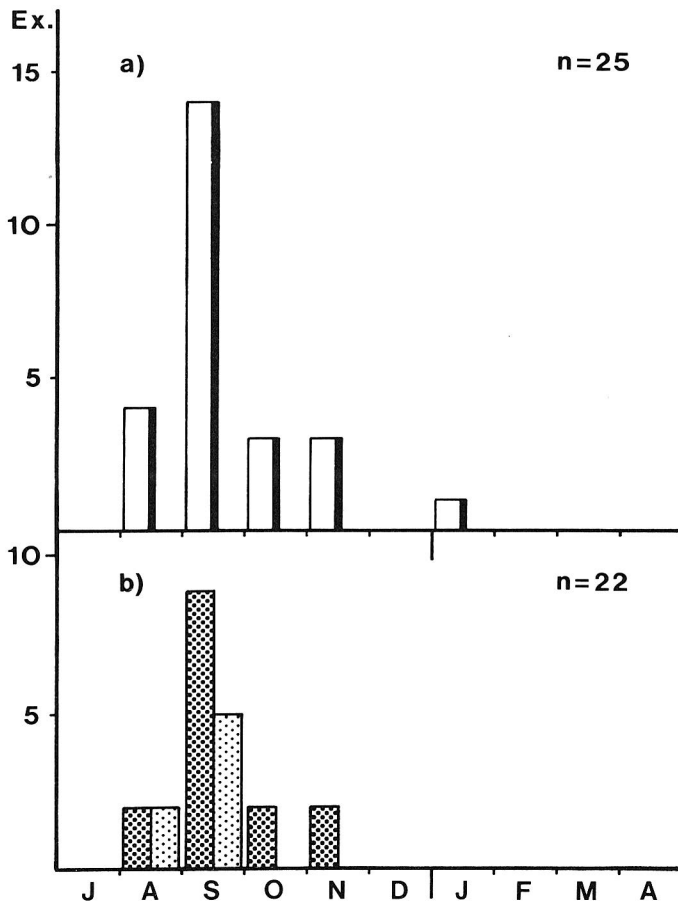


Abb. 7: Das Auftreten der Schmarotzerraubmöwen in Schleswig-Holstein und Rømø von August 1982 bis März 1983: a) Gesamtfeststellungen, b) Alterszusammensetzung (Legende siehe Abb. 5).

Stellt man nun aber das Durchzugsgeschehen altersbestimmter Schmarotzerraubmöwen im Berichtsgebiet dem des gleichen Jahres in Schweden (Abb. 7 und 8) gegenüber, so fällt sofort ein Unterschied auf: eine vergleichbar hohe Anzahl von Feststellungen im Oktober wie dort, die vor allem durch die zu dieser Zeit durchziehenden Jungvögel gebildet wurde (HIRSCHFELD 1985), konnte in Schleswig-Holstein nicht beobachtet werden. Während in Schweden aus diesem Monat Daten von 72 immat. und 9 ad. Schmarotzerraubmöwen vorliegen, konnten bei uns nur 2 ad. und eine altersmäßig unbestimmte Raubmöwe dieser Art festgestellt werden.

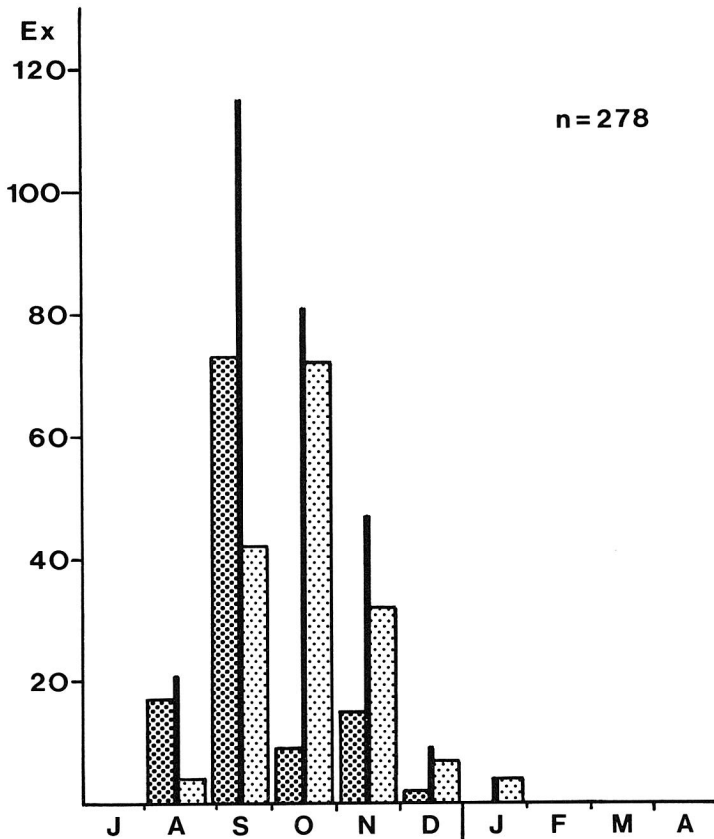


Abb. 8: Das Auftreten altersbestimmter Scharotzerraubmöwen in Schweden vom 15.8.1982 bis 31.1.1983 (verändert nach HIRSCHFELD 1985). Legenden siehe Abb. 5.

Auch im Gesamtbild scheint die Alterszusammensetzung eher umgekehrt zu sein: in Schweden waren ca. drei Fünftel der altersbestimmten Exemplare Unausgefärbte und ca. zwei Fünftel Adulte (HIRSCHFELD 1985); in Schleswig-Holstein wurden dagegen ca. ein Drittel Unausgefärbte zu zwei Drittel Altvögel notiert.

Der Anteil der Scharotzerraubmöwe an der Gesamtzahl aller Raubmöwenbeobachtungen war außerdem im Berichtsgebiet völlig anders als in Schweden. Dort dominierten die Daten der Scharotzerraubmöwe mit Abstand (HIRSCHFELD 1985), während sie hier nur die dritte Position erreichten.

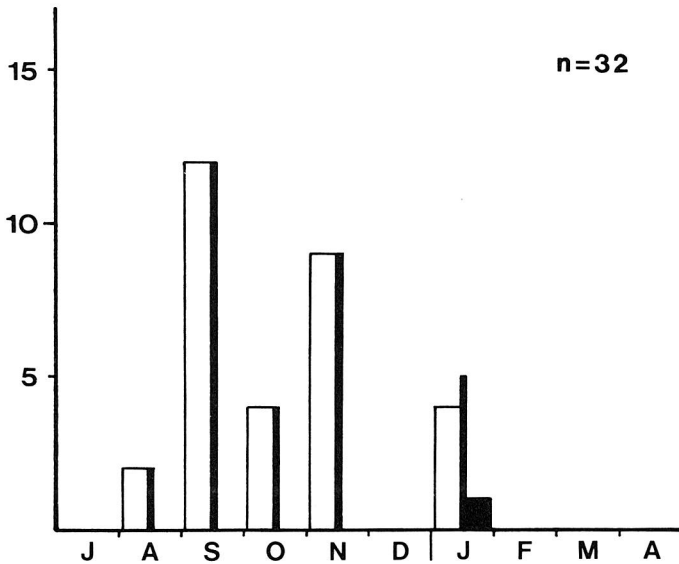


Abb. 9: Das Auftreten unbestimmter Raubmöwen in Schleswig-Holstein von August 1982 bis März 1983 (Legende siehe Abb. 5).

4.5 Falkenraubmöwe (*Stercorarius longicaudus*)

Von allen Raubmöwenbeobachtungen aus Schleswig-Holstein werden allein die der Falkenraubmöwe vom Bundesseltenheitenausschuß überprüft.

Das Winterquartier dieses nordischen Brutvogels liegt südlich des Äquators. Deshalb muß ein jährlicher Vorbeizug in mehr oder weniger weitem Abstand zu den schleswig-holsteinischen Küsten zwingend erfolgen. Tatsächlich liegen nun aus Schleswig-Holstein auch 17 Nachweise durch Totfunde aus den letzten 11 Jahren (von 1975 bis 1985) vor.

Also ist unbedingt auch von einem regelmäßigen Erscheinen der Falkenraubmöwe an unseren Küsten auszugehen. Danach ist es nicht mehr einzusehen, daß aus Schleswig-Holstein einzig Beobachtungen dieser Raubmöwenart dem Bundesseltenheitenausschuß vorzulegen sind.

Für 1982 und 1983 ergibt sich nun folgendes Bild: Zwei von insgesamt vier gemeldeten Beobachtungen sind dem Seltenheitenausschuß vorgelegt worden, wovon nur eine anerkannt worden ist. Es liegen zwei Totfunde vor: zum einen die anerkannte Meldung und zum anderen ein leider ungenau datierter Frischfund aus dem „Herbst 1982“ von UNRUH, den ich anhand der bekannten Merkmale bestimmt habe (Abb. 11). Die vierte Beobachtung ist eine bemerkenswert späte Januarfeststellung (EKELÖF brfl.) und ist vom Bundesseltenheitenausschuß noch nicht entschieden worden. Obwohl nach GLUTZ & BAUER (1982) in Mitteleuropa noch

kein gesicherter Nachweis aus dem Januar gelang, erscheint diese Feststellung (wie auch die vom Landesseltenheitenausschuß aus formalen Gründen abgelehnte Novemberbeobachtung) als nicht mehr unwahrscheinlich, berücksichtigt man in diesem Zusammenhang den deutlich verzögerten Zugablauf der anderen Raubmöwenarten mit ihren recht ungewöhnlichen Winterdaten von 1982 und 1983.

4.6 Unbestimmte Raubmöwen (*Stercorarius spec.*)

Eine eindeutige Artbestimmung war bei 32, vor allem auf Sylt festgestellten Raubmöwen nicht möglich. Die meisten Vögel wurden als „Schmarotzer- oder Spatelraubmöwe“ angesprochen. Die Beobachtungen erreichten jeweils im September und November einen Höhepunkt (Abb. 9). Vergleicht man nun diese Daten mit denen der beiden genannten Arten, so dürfte es sich aufgrund der zeitlich deutlich getrennten Maxima (Abb. 5 und 7) bei dem überwiegenden Teil der Septemberbeobachtungen um Schmarotzerraubmöwen handeln, während die Novemberbeobachtungen wohl größtenteils der Spatelraubmöwe zuzuordnen sind.

Es liegt ein Totfund vor: ein als ad. Schmarotzerraubmöwe bestimmtes Exemplar, das leider nicht mehr überprüft werden konnte.

4.7 Totfunde

Insgesamt wurden 26 verendete Raubmöwen gemeldet, wovon mindestens 21 unausgefärbt waren. Ungewöhnlich sind die zahlreichen Winterfunde im Dezember und Januar (Abb. 1).

Die zeitliche Häufigkeitsverteilung der Totfunde von Skuas und Spatelraubmöwen scheint in etwa den Verlauf der Zugphänologie bis zu zwei Monaten verzögert nachzuzeichnen (Abb. 3 und 5). Eine Erklärung wäre, daß sich eine sturmbedingte Entkräftung erst eine gewisse Zeit später mit dem Tod des Vogels auswirkt. Totfunde fehlen denn auch im Sturmmonat November.

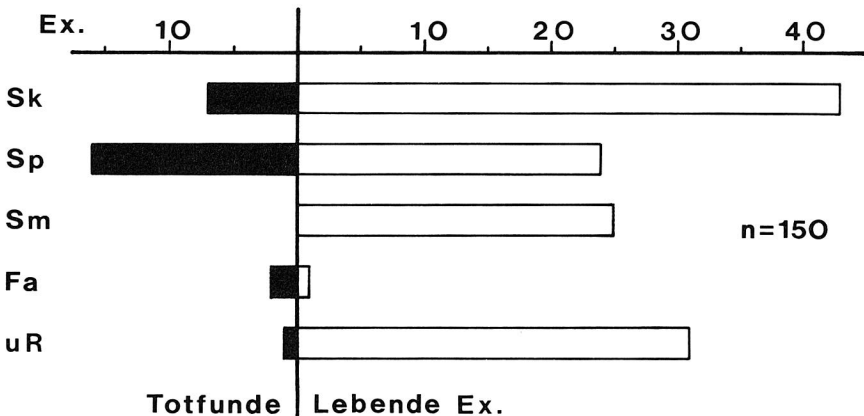


Abb. 10: Verhältnis von Lebendbeobachtungen zu Totfunden der Raubmöwenfeststellungen in Schleswig-Holstein und Rømø von August 1982 bis März 1983.

Der den Adulten offensichtlich nachfolgende und erst im November einsetzende Durchzug der Unausgefärbten und deren höhere Sterblichkeit (vgl. FURNESS 1978) könnte jedoch zumindest bei der Spatelraubmöwe eine bessere Erklärung für die späten Totfunde bieten.

Ein Vergleich der Gesamtzahlen von Lebendbeobachtungen und eindeutig belegten Totfunden zeigt, daß die Verhältnisse bei den vier Raubmöwenarten sehr unterschiedlich sind. Das völlige Fehlen von toten Schmarotzerraubmöwen ist am auffallendsten (Abb. 10) und bedarf einer genaueren Betrachtung.

5. Diskussion und Schlußfolgerung

In Mitteleuropa gilt die Schmarotzerraubmöwe als der häufigste und die Falkenraubmöwe als der seltenste Durchzügler unter den Raubmöwen (GLUTZ & BAUER 1982). MELTOFTE (1979) stellt dar, daß bei Blåvandshuk 1963 bis 1977 4936 Schmarotzerraubmöwen und nur 11 Falkenraubmöwen beobachtet worden sein sollen, was einem Verhältnis von etwa 450:1 entspricht.

Der weit überwiegende Anteil von Immaturren unter Totfunden aller Raubmöwenarten deutet auf eine höhere Sterblichkeit der jungen Altersklassen hin, wie dies z. B. FURNESS (1978) auch für die Skua gezeigt hat. Eine entsprechend ihrer Häufigkeit relativ hohe Anzahl von Totfunden von Schmarotzerraubmöwen müßte also erwartet werden. Aber dies war 1982/83 nicht der Fall.

Auch die kritisch überprüften Totfunddaten aus anderen Jahren bestätigen dieses unerwartete Ergebnis: von 1975 bis 1985 stehen 17 Totfunde (aus 9 Jahren) der Falkenraubmöwe 8 Totfunden (aus 5 Jahren) der Schmarotzerraubmöwe gegenüber. Dazu kommen noch 5 „Schmarotzerraubmöwen“-Totfunde, die nicht ausreichend belegt sind.

Die Schmarotzerraubmöwe erreicht also selbst unter der Annahme, daß alle unsicheren „Schmarotzerraubmöwen“ tatsächlich dieser Art zuzurechnen sind, mit 13 Totfunden (aus 5 Jahren) nicht die deutliche Spitzenstellung, die nach ihrer im allgemeinen angenommenen Häufigkeit zu erwarten ist.

Eine Erklärung für den Mangel an Totfunden bei dieser Art könnte allerdings der Ablauf des Zugeschehens von 1982 und 1983 bieten. Die im Vergleich mit Schweden beinahe umgekehrte Alterszusammensetzung und die deutlich unterschiedlichen relativen Häufigkeiten aller Raubmöwenarten zueinander in der gleichen Periode offenbaren ein Fehlen der Jungvögel schon beim Durchzug über Schleswig-Holstein. Danach erstaunt die geringe Anzahl der Totfunde nicht mehr.

So stellt sich nun die Frage nach dem Grund für das Ausbleiben insbesondere der Jungvögel der Schmarotzerraubmöwe.

Es bieten sich drei Antwortmöglichkeiten an:

1. Die Durchzieher über Schleswig-Holstein und die über Schweden gehören verschiedenen Populationen an, die stark unterschiedliche Bruterfolge hatten; dagegen spricht aber, daß ein schlechter Bruterfolg einer über Schleswig-Holstein ziehenden Population sich mit den Jahren (z. B. vor und nach 1982) ausgleichen müßte. In den Jahren mit hohem Bruterfolg dürfte dann eine entsprechend ihrer Häufigkeit größere Anzahl von Lebendbeobachtungen erwartet und folglich auch mit mehr

Totfunden gerechnet werden. Der für Bestandsfluktuationen ausreichende Zeitraum von 11 Jahren zeigt aber ein deutliches Ungleichgewicht bei den Totfunden zugunsten der Falkenraubmöwe, bezogen auf ihre relativen Häufigkeiten zueinander.

2. Die Sterblichkeit diesjähriger Schmarotzerraubmöwen ist, bevor sie schleswig-holsteinisches Gebiet erreichen, überdurchschnittlich hoch. Aus den nördlichen Ländern sind aber weder 1982/83 noch aus anderen Jahren überdurchschnittlich hohe Verluste bekannt geworden.

3. Insbesondere Jungvögel der Schmarotzerraubmöwe ziehen nur zu einem geringen Teil entlang der schleswig-holsteinischen Küsten. Das Gros zieht an Schleswig-Holstein vorbei. Eventuell ziehen Alt- und Jungvögel räumlich getrennte Wege, zumal sie ja offensichtlich schon zeitlich getrennt die Winterquartiere anstreben können (HIRSCHFELD 1985). Dafür könnte sprechen, daß die Schmarotzerraubmöwe bei Blåvandshuk größtenteils in westliche Richtungen weiterzieht (MELTOFTE 1979). Diese Vögel (Jungvögel?) wären dann tatsächlich nicht mehr an der schleswig-holsteinischen Westküste zu erwarten. Zugerfahrene Altvögel könnten dagegen zu einem gewissen Teil die direkte Nord-Süd-Strecke vorziehen und deshalb hier zahlenmäßig stärker auftreten als Jungvögel (alle 1982/83 als adult bestimmten Schmarotzerraubmöwen, bei denen die Zugrichtung notiert worden ist, zogen genau in Richtung Süden).

Denkbar wäre auch, daß die Zugwege von Alt- und Jungvögeln schon vor Blåvandshuk auseinander laufen und dort mehr adulte als juvenile Vögel durchziehen.

Es ist nicht auszuschließen, daß der Gesamtbestand der Falkenraubmöwe in letzter Zeit (stark?) angewachsen ist. Deshalb könnten jetzt möglicherweise häufiger Falkenraubmöwen gefunden werden als früher. Das aber würde bedeuten, daß auch Lebendbeobachtungen häufiger werden müßten.

Die Tatsache, daß der Hauptdurchzug der Schmarotzerraubmöwe (wie wohl auch der der Falkenraubmöwe) in den Monaten September und Oktober stattfand, in denen aber keine stärkeren Weststürme notiert wurden, könnte zusammen mit dem oben Gesagten erklären, warum die Schmarotzerraubmöwe 1982/83 in Schleswig-Holstein mit 25 Feststellungen nur den dritten Platz unter den vier Raubmöwenarten einnimmt. Beide Arten wären so kaum von den Westwetterlagen betroffen gewesen und die Zahlenverhältnisse (auch der Totfunde) könnten deshalb insgesamt entsprechend geringer ausfallen. Dies erklärte zwar die geringen Totfundzahlen bei der Schmarotzerraubmöwe gegenüber den beiden größeren Arten in dieser Zugperiode, aber nicht das langjährige Ungleichgewicht zu Gunsten der Falkenraubmöwe.

Immerhin ist interessant, daß 1982/83 die Schmarotzerraubmöwe trotz der bei ihr weitgehend fehlenden Sturmeflüsse nach dem Verhältnis der beobachteten Altvögel doch an erster Stelle der drei kleineren Arten liegt:

Schmarotzerraubmöwe	:	Spatelraubmöwe	:	Falkenraubmöwe
15	:	11	:	0

und daß, vergleicht man die Daten der Altvögel von Schleswig-Holstein (Abb. 7) mit denen von Schweden (Abb. 8), der Verlauf beider Kurven sehr ähnlich ist.

Einige Spatel- und Falkenraubmöwentotfunde (bei letzterer mindestens 6) von 1975 bis 1985 wurden vorher als „Schmarotzerraubmöwen“ bestimmt. Ein umgekehrter Fall ist mir nicht bekannt. Knapp ein Drittel der als „Schmarotzerraubmöwen“ gemeldeten Totfunddaten sind also nun der Falkenraubmöwe zuzurechnen. Ähnliche Verhältniszahlen sind bei den Lebendbeobachtungen zu vermuten.

Psychologen ist längst bekannt, daß die Erwartungshaltung das Ergebnis beeinflusst (BALPH & BALPH 1983). Das führt hier bei den Raubmöwen zu einem sich selbst bestätigenden Kreislauf. Viele Ornithologen wissen, daß die Schmarotzerraubmöwe die häufigste Raubmöwe ist, also erwarten sie auch diese Art bei ihren Beobachtungen am ehesten und „sehen“ sie dann auch am häufigsten. Dies wiederum erhöht die Beobachtungszahlen dieser Art, die so das Erwartungsbild „bestätigen“. Die vom Bundesseltenheitausschuß für Schleswig-Holstein vorgenommene Eingruppierung allein der Falkenraubmöwe als „Seltenheit“ wirkt noch zusätzlich und einseitig auf diese Erwartungshaltung ein. Objektivere Kriterien wie Totfunde können dabei aber ein ganz anderes Bild zeichnen (s. o. und GLUTZ & BAUER 1982).

Die Artbestimmung ist also in Anbetracht der Bestimmungsprobleme und der hier aufgezeigten unerwarteten Häufigkeitsverteilung junger Raubmöwen bei Beobachtungen von Exemplaren ohne deutlich erkennbare Schwanzspieße besonders kritisch und vorsichtig durchzuführen.

Raubmöwen-Daten, insbesondere von „Schmarotzerraubmöwen“, ohne weiter ergänzende Angaben zur Bestimmung sind deshalb äußerst zurückhaltend zu handhaben.

Grundsätzlich sollten Totfunde schwer bestimmbarer oder seltener Arten *immer* mit Material belegt werden. Andernfalls kann die Bestimmung zweifelhaft bleiben. Totfunde lassen sich von Spezialisten in fast allen Fällen bestimmen. Nur sie (Totfunde) können deshalb unbeeinträchtigt durch irgendeine Erwartungshaltung des Beobachters das zur Zeit objektivste Abbild des Auftretens der vier Raubmöwenarten an den schleswig-holsteinischen Küsten bieten.

6. Hinweise zur Bestimmung von Totfunden

Gerade bei den feldornithologisch äußerst schwer bestimmbareren Raubmöwen sind Totfunde ideale Daten, da sie überprüfbar und von Fachleuten auch fast immer bestimmbar sind. Die Funde müssen dazu *nicht* frisch sein. Auch Exemplare, die schon stark verwest oder mumifiziert sind, sind bestimmbar. Wer sich trotz allem scheut, diese Tiere im Ganzen an Fachleute weiterzuleiten, sollte unbedingt wenigstens die Handschwingen, 2–4 äußere Armschwingen, die Schirm- und Steuerfedern nebst den dazugehörigen Deckfedern ausrufen und an die unten angegebenen Adressen schicken, damit der Fund danach bestimmt wird oder damit die Möglichkeit gegeben ist, die eigene Bestimmung zu überprüfen. (Federn lassen sich meist problemlos säubern und über Dampf auch wieder hervorragend aufarbeiten.)

Der weitaus größte Teil der Raubmöwen-Totfunde sind *einjährige* Vögel. Deshalb sind in Abb. 11 und 12 ein paar Hinweise zur Bestimmung *ausschließlich dieser Altersgruppe* der drei kleineren Arten anhand von Steuerfedern und Handschwingen aufgeführt.

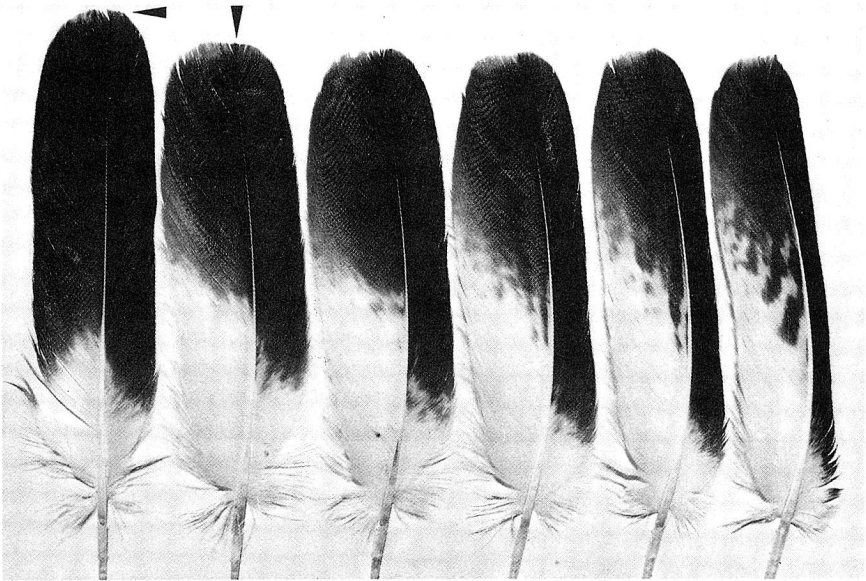


Abb. 11:
Steuerfedern:

Spatelraubmöwe (oben):

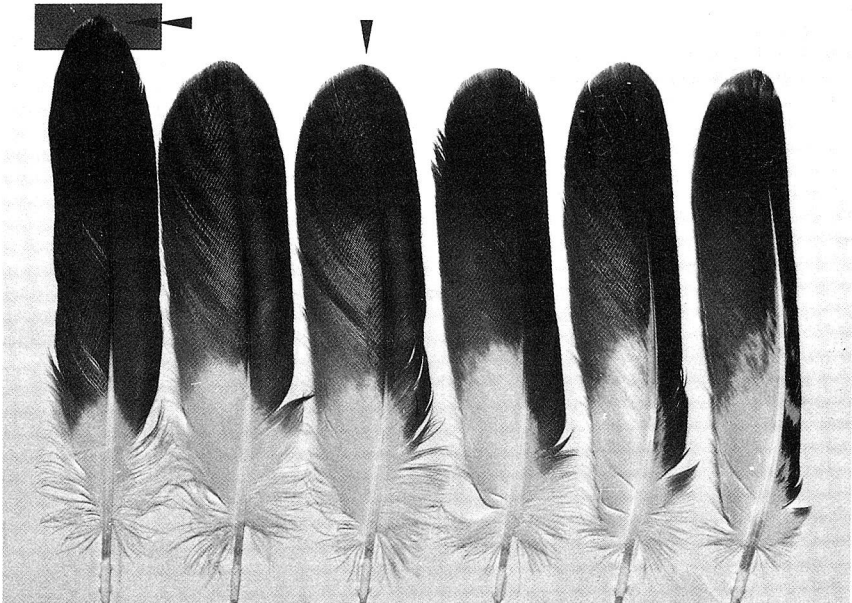
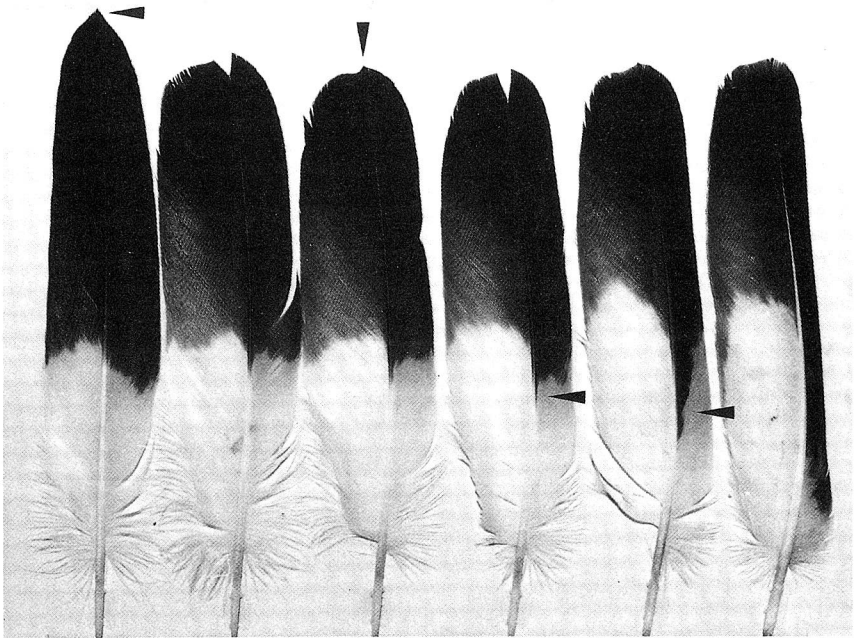
St 1 ± gerundet, St 2–6 wie gerade abgeschnitten.
I. d. R. im Spitzenbereich aller Innenfahnen aufgehell.

Schmarotzerraubmöwe (rechts oben):

St 1 deutlich zugespitzt, St 2–4 (–6) mit gut erkennbarer Zuspitzung.
St. 1 i. d. R. mit dunkler Federspitze.
Bei hell gezeichneten Federn auf der Außenfahne oft mit „warmer“, hellrostbrauner Tönung.

Falkenraubmöwe (rechts unten):

St 1–5 (–6) gerundet.
St 1 i. d. R. mit Aufhellungen in der Federspitze oder dort weißgefleckt oder gesäumt.



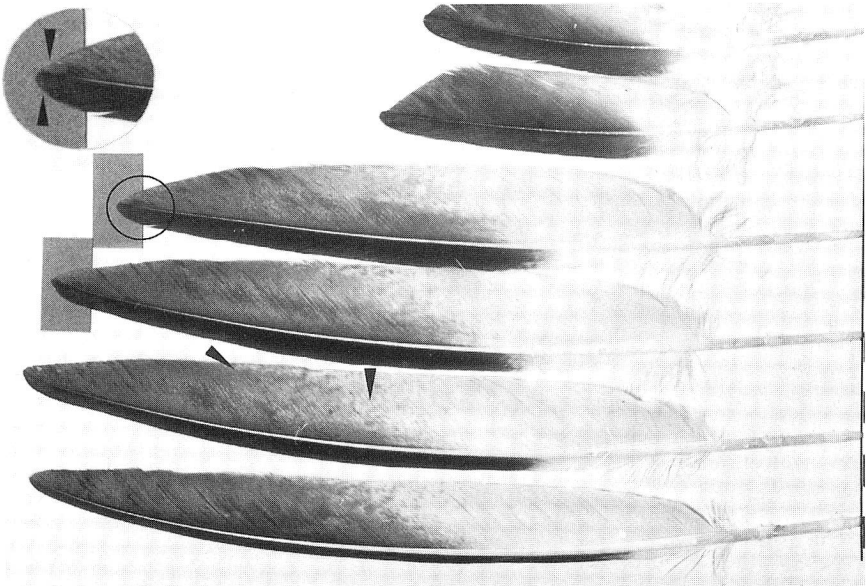


Abb. 12:
Handschwingen:

Spatelraubmöwe (oben):

Verlauf der Innenfahnnenspitze gerade oder leicht nach außen gerundet.

I. d. R. nur angedeutete Saumflecke auf der Außenfahnnenspitze.

Nur bei Ex. mit hell gezeichnetem Großgefieder: Grenze des weißen Basisfeldes auf der Innenfahne der H-9 verläuft u- bis v-förmig; der Höhepunkt wird nahe dem Federrand erreicht. Durch Marmorierungsmuster erscheint diese Grenzlinie unscharf.

Schmarotzerraubmöwe (rechts oben):

Verlauf der Innenfahnnenspitze gerade oder leicht nach innen eingebuchtet.

I. d. R. mit deutlich erkennbaren Saumflecken an der Außenfahnnenspitze. Feder erscheint dadurch deutlich zugespitzt.

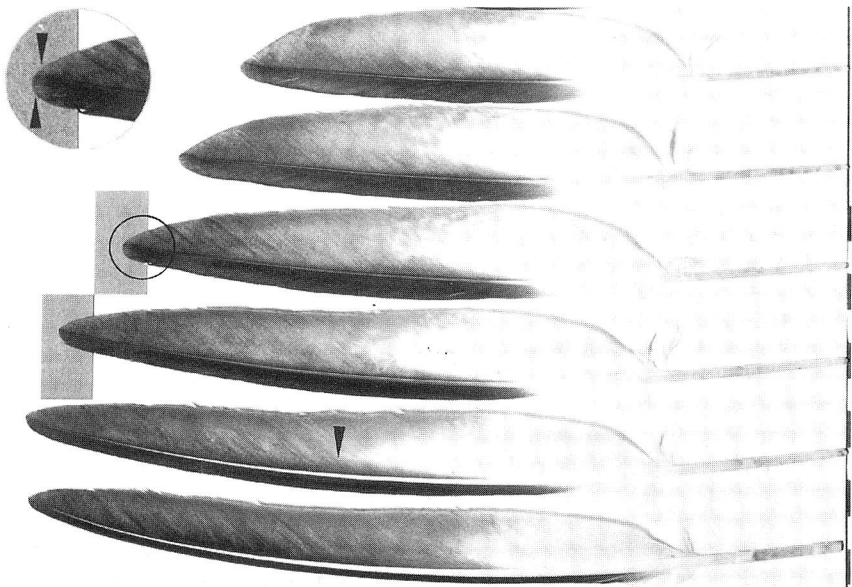
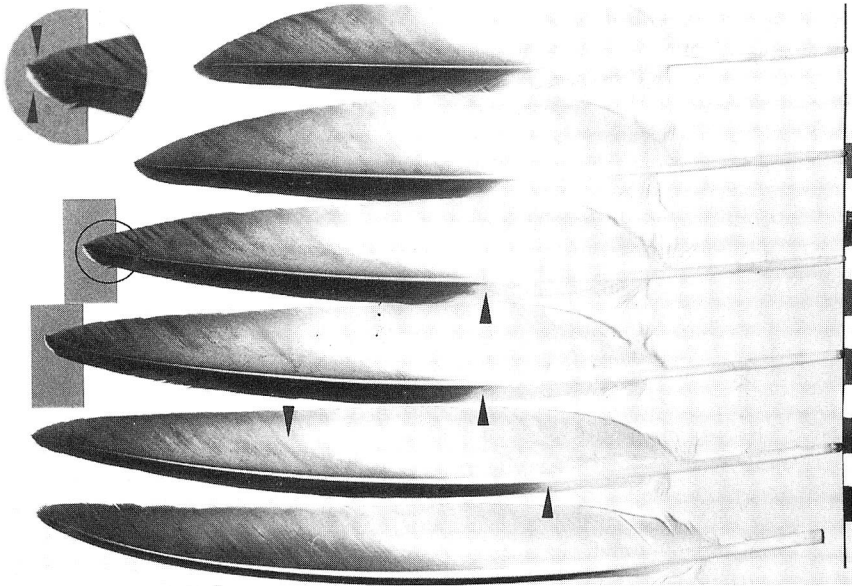
Nur Ex. mit hell gezeichnetem Großgefieder: Grenze des weißen Basisfeldes auf der Innenfahne der H-9 verläuft umgekehrt u- bis s-förmig; der Höhepunkt (oder Wendepunkt) wird etwa in der Mitte der Innenfahne erreicht. Auf der Außenfahne im hellen Basisteil mit „warmer“ hellbrauner Tönung.

Falkenraubmöwe (rechts unten):

Verlauf der Innenfahnnenspitze gerade bis schwach nach außen gerundet.

Selten deutlich erkennbare Saumflecken an der Federspitze.

Nur Vögel mit hellgezeichnetem Großgefieder: Grenze des weißen Basisfeldes auf der Innenfahne der H-9 verläuft umgekehrt u-förmig, der Höhepunkt wird nahe dem Schaft erreicht.



Zur Abgrenzung der Skua:

Die Skua hat die größten Maße und in allen Kleidern immer ungebänderte Ober- und Unterschwanzdecken und Unterflügeldecken. Rücken und die Oberflügeldecken sind gefleckt: u-förmig bei den juv. und tropfen- bis strichförmig bei den ad.

Totfundmaterial von Raubmöwen (und anderen seltenen oder schwer zu bestimmenden Vögeln) kann zum Bestimmen und zur weiteren wissenschaftlichen Verwendung an folgende Adressen geschickt werden:

Winfried Daunicht
Seekamp 5
2309 Nettelsee

Olaf Ekelöf
Am Binnenhafen 11
2254 Friedrichstadt

Gerd-Michael Heinze
Lutterothstraße 37
2000 Hamburg 20

7. Zusammenfassung

Während der Zeit von August 1982 bis März 1983 konnten in Schleswig-Holstein und auf Rømø mindestens 150 Raubmöwen aller Arten beobachtet oder tot gefunden werden. Die meisten Daten liegen von der Skua (50 Feststellungen) und der Spatelraubmöwe (40 Feststellungen) vor.

Die Insel Sylt erwies sich dabei wohl zum einen auf Grund der geographischen Lage, zum anderen durch die dortige hohe Beobachtungsintensität als ein besonderer Schwerpunkt des Auftretens. Der Herbstzug der Raubmöwen verzögerte sich vermutlich wegen der Westwetterlagen und der sehr milden Witterung, so daß es zu sehr ungewöhnlichen Winterdaten kam.

Der größte Teil der Spatel- und Schmarotzerraubmöwen konnte altersbestimmt werden. Das Altersverhältnis bei der Spatelraubmöwe von adulten zu immaturren Tieren beträgt in Schleswig-Holstein ca. 1:2. Bei der Schmarotzerraubmöwe ist das Verhältnis in Schleswig-Holstein mit etwa 2:1 beinahe umgekehrt zu dem von ca. 2:3 in Schweden.

Die Schmarotzerraubmöwe liegt 1982/83 in Schleswig-Holstein nur an dritter Stelle der Gesamtfeststellungen, obwohl sie als der häufigste mitteleuropäische Durchzügler unter den vier Raubmöwenarten gilt und in Schweden auch über die Hälfte aller beobachteten Exemplare ausmachte. Sie wurde in den letzten 11 Jahren (1975 bis 1985) in Schleswig-Holstein von allen Raubmöwenarten *am seltensten* tot gefunden. Das Zahlenverhältnis sicher bestimmter Totfunde von Falkenraubmöwe und Schmarotzerraubmöwe aus den letzten 11 Jahren (1975–1985) beträgt ca. 2:1.

Ein großer Teil der Schmarotzerraubmöwen (Jungvögel?) fliegt im Herbst bei Blåvandshuk in westliche Richtungen weiter und zieht eventuell deshalb nicht mehr an der schleswig-holsteinischen Küste vorbei.

Eine Vorrangstellung der Schmarotzerraubmöwe in der Häufigkeit des Auftretens erscheint nunmehr bei Lebendbeobachtungen *juveniler* Exemplare sehr fraglich. Die anderen beiden „kleineren“ Raubmöwenarten wurden sicherlich bisher in ihrer Häufigkeit unterbewertet.

Allein auf Grund der Totfundzahlen ist von einem regelmäßigen Durchzug der Falkenraubmöwe über Schleswig-Holstein auszugehen.

Schrifttum

- BALPH, D. F. & M. H. BALPH (1983): On the Psychology of Watching Birds: the Problem of Observer-Expectancy Bias. *Auk* 100: 755–757.
- BERNDT, R. K. & G. BUSCHE (1985): Ornithologischer Jahresbericht für Schleswig-Holstein 1983. *Corax* 10: 419–467.
- BERNDT, R. K. & D. DRENCKHAHN (1974): Vogelwelt Schleswig-Holsteins. Kiel.
- BUSCHE, G. & R. K. BERNDT (1984): Ornithologischer Jahresbericht für Schleswig-Holstein 1982. *Corax* 10: 249–284.
- CRAMP, S. et al. (1983): Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. Oxford, London, New York.
- DEUTSCHER WETTERDIENST (1982): Monatliche Witterungsberichte, 30. Jg. Offenbach/M.
- DRENCKHAHN, D., R. K. BERNDT & H. KUSCHERT (1974): Allgemeine Bemerkungen zum Vorkommen der Sturmvögel (Procellariiformes), in: BERNDT, R. K. & D. DRENCKHAHN (1974): 115–117.
- FURNESS, R. W. (1978): Movements and mortality rates of Great Skuas ringed in Scotland. *Bird Study* 25: 229–238.
- GLUTZ v. BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 8/I. Wiesbaden.
- HEINEMANN, H.-J. (1983): Die Kälte des Winters 1982/83. Wetterkarten des Deutschen Wetterdienstes Nr. 80–82.
- HIRSCHFELD, E. (1985): Sträcket av labb *Stercorarius parasiticus* genom Sverige augusti 1982 – januari 1983. *Vår Fågelvärld* 44: 21–30.
- KUSCHERT, H. (1981): Das Vorkommen der Raubmöwen (*Stercorariidae*) auf Helgoland unter besonderer Berücksichtigung des Einfluges im Sommer 1979. *Vogelwelt* 102: 121–132.
- MELTOFTE, H. (1979): Forekomsten av kjovert *Stercorariinae* ved Blåvandshuk 1963–1977. *Dansk Orn. Foren. Tidsskr.* 73: 297–304.
- WALTER, H. (1962): Vergleichende Untersuchungen an den Raubmöwen *Stercorarius parasiticus* und *longicaudus*. *J. Orn.* 103: 166–179.

Winfried D. DAUNICHT
Staatliche Vogelschutzstation
Schleswig-Holstein
Olshausenstraße 40–60
2300 Kiel 1